



## SCHWEIZERISCHE DELEGATION

Postscheckkonto DM-West: Berlin-West Nr. 306 00

Telegramm-Adresse: Schweizdelegat Berlin

SPRECHSTUNDEN 9.30-13 Uhr

AUSSER MITTWOCHS UND SONNABENDS

A/ha

Bitte dieses Zeichen in der Antwort wiederholen

Vertraulich.

Original: *18.15.11 A. 2*

Copie: *18.15.11 (9)*

" "

" "

Herr Minister,

Ich nehme Bezug auf meine Schreiben vom 16. (Politische Mitteilung Nr. 11) und 23. Juni d.J. und vom 12.v.M. zum Thema der Beziehungen von Botschafter Semjonow zu den westlichen Hohen Kommissaren und den Militärmissionen in Berlin und beehre mich, Ihnen eine Information zu geben, welche die Sachlage zwar grundsätzlich unverändert erscheinen lässt, die aber gerade von unserm Gesichtspunkt aus gesehen recht interessant ist.

Der schwedische Generalkonsul Bratt, der im Laufe der letzten Woche Berlin verlassen hat, um seinen neuen Posten als Gesandter in Addis Abeba anzutreten, liess mich vertraulich wissen, dass er kurz vorher bei Semjonow vorgesprochen habe. Beim sowjetischen Protokolldienst, den er um Vermittlung dieses Besuches gebeten habe, habe er allerdings von vornherein bemerkt, dass er wisse, er habe keinen Anspruch darauf, von S. empfangen zu werden; es handle sich nur um einen Wunsch zu dem er durch die Tatsache ermutigt werde, dass S. die Sowjetunion früher in Schweden vertreten habe.

Die Unterredung mit S. habe dann wider Erwarten schon nach zwei Tagen erfolgen können und habe ungefähr eine halbe Stunde gedauert. S. sei sehr angenehm und zugänglich gewesen. Er habe eine gewisse Bereitschaft gezeigt, politische Fragen zu streifen; so habe er auch die Tatsache erwähnt, dass Schweden die Bundesrepublik, nicht aber die DDR anerkennt habe. Bratt habe aber die Unterredung, die übrigens in deutscher Sprache geführt worden sei, wieder auf ein harmloseres Thema zurückgeführt, was er nachträglich fast etwas bedaure.

Ist es nicht bemerkenswert, dass die Chefs der Militärmissionen, die formell beim Alliierten Kontrollrat in Deutschland akkreditiert sind, bisher (mit Ausnahme des Belgiens de Gruben) dem neuen sowjetischen Hohen Kommissar den protokolla-

An die  
Abteilung für Politische Angelegenheiten  
des Eidg. Politischen Departements,

B e r n .

Dodis



- 2 -

risch sicher gebotenen Besuch nicht abgestattet haben, während ausgerechnet der schwedische Generalkonsul, der nur bei den westlichen Stadtkommandanten in Berlin "akkreditiert" ist, sich von Semjonow empfangen liess? Die Chefs der Militärmissionen fürchten offenbar, dass ihre gleichzeitige Aufgabe als diplomatische Vertreter bei der Bundesregierung durch die Pflege persönlicher Beziehungen zu den Sowjetbehörden beeinträchtigt werden könnte (de Gruben sei denn auch seines Schrittes wegen in Bonn "interpelliert" worden). Bratt dagegen, der nur in Berlin tätig und vom schwedischen Botschafter in Bonn unabhängig ist, brauchte in dieser Hinsicht keine Hemmungen zu haben und konnte die Gelegenheit seines Weggangs von Berlin dazu benützen, um die de facto-Beziehungen des schwedischen Generalkonsulats mit den sowjetischen Besetzungsbehörden durch seinen Besuch bei Semjonow zu bestätigen und zu unterstreichen.

---

Ich wäre selbstverständlich sehr glücklich, wenn ich dem Beispiel Bratts folgen und durch einen Besuch bei Semjonow meine Beziehungen zu den sowjetischen Besetzungsbehörden bekräftigen könnte. S. bekleidet zwar hier nun schon so lange sein neues Amt, dass ein Gesuch um Gewährung eines Höflichkeitsbesuches reichlich spät kommen würde; die Ereignisse vom 17. Juni, die Verhängung des Ausnahmezustandes in Ostberlin und meine Ferienabwesenheit in der Schweiz würden aber die Verzögerung in einigermaßen plausibler Weise erklären, sodass wir wohl deswegen nicht allzugrosse Bedenken haben müssten. Ich würde die Frage beim sowjetischen Protokolldienst in so unverbindlicher Weise vorbringen können, dass eine Ablehnung meines Wunsches wohl nicht als schädlicher "refus" erscheinen würde.

Ich will aber nicht ohne Ihre Weisung handeln und bitte Sie, mir, wenn Sie mit einem Versuch im Sinne des Gesagten einverstanden sind, so bald wie möglich (gegebenenfalls auf telegrafischem Wege) Bescheid zu geben. Wenn Sie vorläufig auf den Versuch verzichten wollen, wird sich zu einem ähnlichen Vorstoss wohl erst bei meinem Weggang und der Übernahme meines Amtes durch meinen Nachfolger wieder Gelegenheit bieten.

Ich würde übrigens auch sachlich ein gewisses aktuelles Interesse an einer Vorsprache bei Botschafter Semjonow sehen. Gerade die Frage, die er Bratt gegenüber gestreift hat, erhält mit der Haltung des Aussenministeriums der DDR, das der Delegation gegenüber nicht mehr ganz so stur zu sein scheint, eine neue Bedeutung. Ich könnte S. darauf hinweisen, dass es sich für die Schweiz bei der formellen Gestaltung der Beziehungen zu den deutschen Behörden in Deutschland nicht um eine grundsätzliche sondern um eine praktische

- 3 -

Frage handle. Nach unserer These sei bei diesen Beziehungen das Formelle die Konsequenz des Faktischen, nämlich der auf dem Spiel stehenden Interessen und der Bereitschaft und Fähigkeit der deutschen Behörden, diese Interessen zu respektieren. Das Faktische, die Haltung, welche die Regierung der Bundesrepublik der Schweiz und ihren Interessen gegenüber gezeigt habe, sei die Voraussetzung für die Errichtung diplomatischer Beziehungen zu ihr gewesen (nicht umgekehrt). Der Umstand, dass solche Beziehungen zur Regierung der DDR nicht hätten geschaffen werden können, entspreche nicht der Absicht einer politischen Diskriminierung sondern der tatsächlichen Interessenlage und der Haltung, welche die DDR unsern Interessen gegenüber eingenommen habe. So wie die Dinge lägen, käme vorläufig von der Schweiz aus gesehen als formelle Basis einer Zusammenarbeit nur ein "modus vivendi" in Frage, während offenbar die Regierung der DDR zuerst die Errichtung diplomatischer Beziehungen und dann erst eine wirkliche Diskussion über unsere Interessen und die Möglichkeit einer konstruktiven Zusammenarbeit anstrebe. Dieser Widerspruch habe sich leider bei den Verhandlungen, die über dieses Thema zwischen Beauftragten der Schweiz und der DDR geführt worden seien, nicht überwinden lassen. Als erschwerend habe es sich erwiesen, dass einzelne Hinweise auf Beeinträchtigung unserer Interessen in Ostdeutschland als Einmischung in innere Verhältnisse betrachtet worden seien; solche Beeinträchtigungen seien in der Folge dann aber bei der Einführung des "neuen Kurses" von den Behörden in Ostdeutschland selbst festgestellt worden. Ulbricht habe die Haltung, welche die Schweiz in den Verhandlungen eingenommen hat, bei Anlass der II<sup>ten</sup> Parteikonferenz letztes Jahr nicht sehr wohlwollend interpretiert, und der Delegation seien in der Folge beträchtliche Schwierigkeiten gemacht worden (Schliessung des Büros im Ostsektor, Abbruch des Verkehrs mit der Delegation in Fragen des Handelsverkehrs, Schikanen im Postverkehr).

Von schweizerischer Seite habe man aber den Gang der Dinge mit aller Ruhe abgewartet in der Meinung, dass schliesslich doch ein Weg gefunden werden müsse, um die Fragen in vernünftiger Weise zu lösen, die sich im Verhältnis zwischen der Schweiz und der DDR stellen. Es bestehe nach wie vor in der Schweiz ein gewisses Mass von gutem Willen zu einer konstruktiven Zusammenarbeit, die aber, wie gesagt, nach unserer Auffassung nicht auf dem Weg formeller Beziehungen sondern eines "modus vivendi" in die Wege geleitet werden müsste. Zu irgendwelcher Initiative schweizerischerseits sei dazu allerdings kein Anlass; ich könne aber mit einiger Befriedigung feststellen, dass die Haltung des Aussenministeriums der DDR der Delegation gegenüber nicht mehr so unfreundlich sei wie bisher. Das dürfe ich vielleicht als ein gutes Vorzeichen betrachten.

- 4 -

Das ist ungefähr das, was ich - Ihr Einverständnis vorausgesetzt - sagen könnte, wenn ein Gespräch mit Semjonow zustande kommen und wirklich Anlass bieten würde, mich zu diesem Thema zu äussern. Dabei würde ich mich selbstverständlich auf Bemerkungen beschränken, die ich gesprächsweise und ungezwungen so anbringen könnte, dass sie keinesfalls als Beschwerde oder als Demarche aufzufassen wären. Ihr Zweck wäre nur der, S. verstehen zu lassen, dass wir gelassen und geduldig die Entwicklung der Dinge abwarten, vernünftigen praktischen Kontakten zu den ostdeutschen Behörden aber nicht von vornherein abgeneigt sind. Wenn damit eine Bereitschaft, den Verkehr mit der Delegation in Berlin wieder zu beleben, etwas ermutigt wird, ist das wohl alles, woran uns unter den gegenwärtigen Verhältnissen gelegen sein kann.

Semjonow hat - z.B. in seiner Unterredung mit dem belgischen Botschafter de Gruben - für den Handelsverkehr der DDR mit dem westlichen Ausland Interesse gezeigt. Wie ich gehört habe, hat er in Begleitung von Grotewohl bei der Besichtigung der Leipziger Messe einem schweizerischen Ausstellungsstand besonders freundliche Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die Frage des Handelsverkehrs würde sicher eine Gelegenheit zu einer gutgemeinten aber unverbindlichen Bemerkung geben.

Es ist im übrigen nicht ausgeschlossen, dass ich beiläufig die Frage der Wiederaufnahme des schweizerischen Luftverkehrs auf der Strecke von Zürich nach Berlin (Tempelhof) streifen könnte.

---

Eine kritische Frage allerdings steht im Moment offen, die Frage nach den Richtlinien, denen die sowjetische Politik nun nach dem grossen Wahlsieg Adenauers in Deutschland folgen wird. Wenn die These "Wer Adenauer wählt, wählt die Verewigung der Spaltung Deutschlands; wer Adenauer wählt, wählt den Krieg" ernst gemeint war, ist nach dem kläglichen Misserfolg der östlichen Beeinflussungsmanöver zu erwarten, dass der Kreml die Bemühungen, seine Positionen in Ostdeutschland wieder zu festigen und das Prestige der DDR-Regierung zu stützen, intensivieren wird, um das durch die Ereignisse vom 17. Juni ausgehöhlt Macht- und Verhandlungsobjekt Ostdeutschland wieder aufzuwerten.

Wenn das zutrifft, haben wir wohl doch ein wesentliches Interesse daran, die Möglichkeit einer Verbindung zu den Behörden in Ostdeutschland offen zu halten und zu pflegen. In diesem Sinne könnte ein Besuch bei Semjonow sicher nützlich sein. Darauf wollte ich, vom Gesichtspunkt der spezifischen Interessen aus, die ich hier zu wahren habe, hinweisen.

- 5 -

Ihrem Urteil muss ich es natürlich überlassen, zu entscheiden, ob ein solcher Schritt wirklich gerade jetzt sehr am Platze wäre und ob er nicht aus andern Gründen zu unerwünschten Interpretationen Anlass geben könnte. Zu diesem Aspekt der Frage möchte ich meinerseits nur bemerken, dass der Besuch Bratts bei Semjonow als Akt der protokollarischen Höflichkeit weder zu einer Veröffentlichung Anlass gab noch irgendwelches Aufsehen erregt hat. Auch meiner Vorsprache bei Semjonow wäre m.E. gegebenenfalls tunlichst der gleiche Charakter zu geben.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

DER CHEF DER SCHWEIZERISCHEN DELEGATION



NB. Eine Kopie dieses Schreibens geht orientierungshalber an Herrn Minister Huber in Köln.